

Informationen aus Österreich

Nr. 06/07

EUROPA | INNENPOLITIK

Kanzler Gusenbauer: Klimaschutzstrategie Erfolg bei EU-Gipfel

EUROPA | INTERNATIONAL

Gusenbauer zu Schwerpunkten der österreichischen Außenpolitik

WIRTSCHAFT

Tourismus-Rekord in Österreich: 2006 mehr als 30 Millionen Gäste

KULTUR | MEDIEN | WISSENSCHAFT

„Manon“ in der Staatsoper: Fest für Anna Netrebko und Roberto Alagna

SPORTPOLITIK

EU-Sportministerkonferenz in Stuttgart mit Franz Beckenbauer

Unser Leserservice: schneller und noch aktueller informiert via e-Mail.
Jetzt kostenlos anfordern unter: www.bundeskanzleramt.at/aktuell

Kanzler Gusenbauer: Klimaschutzstrategie Erfolg bei EU-Gipfel

Bundeskanzler Gusenbauer: „Es ist uns gelungen, eine sehr wichtige Klimaschutzstrategie auszuarbeiten und die großen Ziele umzusetzen. Festgeschrieben wurde dabei auch der forcierte Ausbau der erneuerbaren Energie. Österreich war hier immer ein Vorreiter und wird sich weiterhin voll einbringen.“

Klima und Energie waren die Hauptthemen beim traditionellen Frühjahrsgipfel der EU-Staats- und Regierungschefs am 8. und 9. März in Brüssel. Österreich war durch Bundeskanzler Alfred Gusenbauer, Vizekanzler und Finanzminister Wilhelm Molterer und Außenministerin Ursula Plassnik vertreten.

Geeinigt haben sich die EU-Staaten auf verbindliche Ziele bei Klimaschutz und Energiepolitik. Die deutsche Bundeskanzlerin und EU-Ratsvorsitzende Angela Merkel sprach von einem „Moment wirklicher Zufriedenheit“. Bundeskanzler Gusenbauer bezeichnete die Gipfel-Beschlüsse als echten Beitrag Europas zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes und zum Klimaschutz. So seien erneuerbare Energien als „verbindliches Ziel“ definiert worden. Zudem sei der Klimaschutz nun Teil einer wirtschaftlichen und technologischen Innovationsoffensive, die einen Beschäftigungseffekt auslösen werde, so Gusenbauer.

Die EU-Staaten verpflichten sich, bis 2020 den Anteil der erneuerbaren Energie aus Wind, Wasser, Sonne, Erdwärme oder Biomasse von derzeit rund sechs auf 20 % zu erhöhen. Ebenso sollen der Ausstoß der für die Klimaerwärmung gefährlichen Treibhausgase und der Energieverbrauch um jeweils 20 % reduziert werden.

Dem Transitland Österreich sei ein „echter Durchbruch“ gelungen, indem erstmals die Verkehrsfrage in die Klimaschutzfrage eingebunden werde, so Gusenbauer. ■

Programm für Papst-Besuch fix

Die Eckpunkte des Österreich-Besuches von Papst Benedikt XVI. zum 850-Jahr-Jubiläum des Wallfahrtsortes Mariazell vom 7. bis 9. September stehen fest: Der Papst wird neben dem steirischen Pilgerort auch Wien und die Abtei Heiligenkreuz (Niederösterreich) besuchen. ■

Wählen mit 16 Jahren – Österreich ist Europa-Pionier

In Österreich wird das Wahlalter von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt und die Briefwahl eingeführt. Das ist Teil des Paketes zur geplanten Demokratiereform, dessen Eckpunkte Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Vizekanzler Wilhelm

Molterer am 14. März nach dem Ministerrat präsentiert haben. Außerdem wurde die Verlängerung der Legislaturperiode von vier auf fünf Jahre ab der nächsten Nationalratswahl beschlossen. Die Wahlrechtsreform soll bis Sommer im Parlament beschlossen werden.

Bei der Wahlaltersenkung ist Österreich Europa-Pionier. Laut Bundeskanzler Gusenbauer bedeutet die Herabsetzung auf 16 Jahre „mehr Mitbestimmungschancen für die jungen Menschen in unserem Land“. Die Einführung der Briefwahl soll die Teilnahme an Wahlen, vor allem für Bürger im Ausland, erleichtern. Die Verlängerung der Gesetzgebungsperiode geschieht zur Angleichung an die Länder, wo zumeist in Fünfjahres-Abständen gewählt wird. ■

Kanzler Gusenbauer: Gewalt in keiner Form tolerieren

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März erklärte Bundeskanzler Alfred Gusenbauer, dass Gewalt „in keiner Form und an keinem Ort“ zu dulden sei – weder im privaten Bereich, noch in Fußballstadien oder Schulhöfen. Die Bundesregierung wolle mit einer Reihe von Projekten das Problembewusstsein für Gewalt in der Familie, insbesondere gegen Frauen und Kinder, sensibilisieren. Laut Kriminalstatistik seien Frauen jährlich 300.000 Mal Opfer von familiärer Gewalt und 90 % der Eltern hielten Ohrfeigen noch immer als taugliches Erziehungsmittel, so Gusenbauer. Wesentlich seien Aufklärung, Präventionsarbeit, Täterarbeit und die ökonomische Unabhängigkeit der Frauen. ■

Zukunftsfonds der Republik Österreich zieht positive Bilanz

Der Zukunftsfonds der Republik Österreich hat am 9. März eine positive Bilanz über das erste Jahr seiner Tätigkeit gezogen: 148 Anträge wurden bisher eingereicht, davon 120 Anträge abgeschlossen und 80 Projekte positiv bewertet. Die Gesamtfördersumme für 2006 betrug 2,5 Mio. Euro. Der Zukunftsfonds wurde 2005 als Nachfolgeorganisation des Versöhnungsfonds zur Entschädigung von NS-Zwangsarbeitern gegründet. Der mit 20 Mio. Euro dotierte Fonds ist für rund 10 Jahre angelegt und dient u.a. der Förderung von Projekten zum Gedenken an NS-Opfer sowie zu Toleranz und Nichtdiskriminierung. ■

Bundeskanzler Gusenbauer: „Opfer müssen es sich leisten können, von Tätern, von denen sie wirtschaftlich abhängig sind, zu fliehen. Daher ist Armutsbekämpfung ein entscheidender Beitrag zu Gewaltbekämpfung.“

Zukunftsfonds der Republik Österreich siehe unter www.zukunftsfonds-austria.at

Gusenbauer zu Schwerpunkten der österreichischen Außenpolitik

Anlässlich des Antrittsempfanges für das diplomatische Corps im Bundeskanzleramt hat Bundeskanzler Alfred Gusenbauer am 6. März die fünf Schwerpunkte der österreichischen Außenpolitik präsentiert. Er nannte den Kampf gegen Klimawandel und Armut, den Einsatz für Menschenrechte, atomare Abrüstung und die Einhaltung des Atomwaffensperrvertrages sowie eine aktive Europapolitik als wichtigste Regierungsziele in dieser Legislaturperiode.

Gusenbauer bekundete Österreichs volle Unterstützung für die UNO-Programme zur globalen Armutsbekämpfung. Ebenso unterstütze Österreich die Bemühungen der UNO um atomare Abrüstung und Einhaltung der Menschenrechte. Weiters sprach sich Gusenbauer für eine Vertiefung und Erweiterung der EU aus, wobei Aufnahmebereitschaft und Erweiterung im Einklang stehen müssten.

Abschließend warb der Bundeskanzler um Unterstützung für Österreichs Kandidatur als Mitglied im UN-Sicherheitsrat. ■

Außenministerin Plassnik zu Besuch in Pakistan und Indien

Außenministerin Ursula Plassnik absolvierte vom 12. bis 16. März Besuche in Pakistan und Indien, wo sie mit führenden Politikern beider Länder zusammentraf. Begleitet wurde sie von einer Wirtschaftsdelegation. Auf dem Programm standen neben politischen Gesprächen die Besichtigung der österreichisch-pakistanischen technischen Hochschule in Lahore und die Eröffnung des österreichischen Kulturforums in Neu Delhi (Indien).

Zum Auftakt ihrer Südasien-Visite traf Plassnik in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad u.a. mit ihrem Amtskollegen Khurshid Mahmud Kasuri und Frauenministerin Sumaira Malik zusammen. Pakistan sei neben Indien eines der „Schlüsselländer für die Stabilität Asiens und wichtiger Partner in der internationalen Sicherheitsarchitektur“, so Plassnik. Ziel beider Besuche sei der Austausch auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene und im Tourismus. Besondere Bedeutung habe die Zusammenarbeit bei globalen Herausforderungen wie Klimaschutz, Energiepolitik, Kampf gegen Terroris-

mus sowie Dialog der Kulturen und Religionen. Erörtert wurden die Lage in Afghanistan, das iranische Atomprogramm und der Kaschmir-Konflikt zwischen Pakistan und Indien. Besorgt zeigte sich Plassnik über die innenpolitischen Spannungen in Pakistan nach Absetzung des Höchstrichters. Sie erwarte namens der EU die volle Einhaltung der rechtsstaatlichen und verfassungsrechtlichen Regeln, betonte Plassnik.

In Neu Delhi führte Plassnik u.a. Gespräche mit Indiens Premierminister Manmohan Singh und Außenminister Pranab Mukherjee. Plassnik betonte Indiens wachsende Bedeutung in der Welt, bei UNO und Friedensmissionen. Österreichischen Unternehmen biete der dynamische Markt Indiens große Chancen. „Mit der Eröffnung des Kulturforums in Neu Delhi schaffen wir eine verstärkte Kulturpräsenz Österreichs in Indien und der Region“, so Plassnik. ■

Patriarch Bartholomaios I. besuchte Österreich

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. blickt einem möglichen EU-Beitritt der Türkei „sehr optimistisch“ entgegen. Die Beitrittsperspektive würde dazu beitragen, dass sich „die Probleme der Minoritäten verringern“, erklärte Bartholomaios in Wien. Das Oberhaupt der orthodoxen Christenheit traf während seines fünftägigen Österreich-Besuches (12. - 16. März) mit Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Alfred Gusenbauer, Vizekanzler Wilhelm Molterer und Außenministerin Ursula Plassnik zusammen. Österreich sicherte dem Patriarchen zu, sich in der EU und innerhalb der Kontakte mit Ankara für die Religionsfreiheit und den Schutz der religiösen Minderheiten in der Türkei einzusetzen. Im Wiener Stephansdom empfing Bartholomaios I. den Kardinal-König-Preis. ■

Südtirol-Gipfel in Wien

Südtirols Landeshauptmann Luis Durnwalder und SVP-Chef Elmar Pichler trafen am 13. März in Wien u.a. mit Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Alfred Gusenbauer, Vizekanzler Wilhelm Molterer und Außenministerin Ursula Plassnik zusammen. Österreich stehe ganz offensichtlich weiterhin geschlossen hinter seiner Schutzfunktion für Südtirol, was ihn zutiefst freue, betonte Durnwalder. ■

Bundeskanzler Gusenbauer: „Im Kampf gegen Terrorismus und das internationale Verbrechen dürfen die Menschenrechte nicht auf der Strecke bleiben. Wir brauchen eine Balance zwischen kollektiver Sicherheit und individuellen Rechten.“

Patriarch Bartholomaios I.: „Das vereinte Europa verlangt nach einer einheitlichen Sozialpolitik in friedlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit der Völker.“

„Wir danken für Österreichs Beitrag zur Sicherung von Frieden, Menschen- und Minderheitenrechten, Religionsfreiheit sowie zum interreligiösen Dialog.“

Außenministerin Plassnik: „Pakistan und Indien sind Schlüsselländer für die Stabilität Asiens und wichtige Partner in der internationalen Sicherheitsarchitektur.“

Tourismus-Rekord in Österreich: 2006 mehr als 30 Millionen Gäste

2006 brachte für Österreichs Tourismuswirtschaft Rekordergebnisse:

Mehr als 30 Mio. Gäste
Über 30 Mio. Euro Umsatz
Wertschöpfungsanteil am BIP bei 8,7 %
220.876 unselbstständig Beschäftigte (+2,7 %)
Zwei Drittel aller Dienstleistungsexporte (30 Mrd. Euro) entfallen auf den Tourismus
Weltweit zweitbestes Tourismusstandort
Platz 10 im internationalen Ranking der Tourismusdestinationen

Budget-Defizit 2006 mit 1,1 % deutlich unter den Erwartungen

Steuereinnahmen mit 60,4 Mrd. Euro stark über Plan

„Für Österreichs Tourismuswirtschaft brachte 2006 ein hervorragendes Ergebnis. Die Zahl der Ankünfte kletterte erstmals über die 30-Millionen-Marke, der Umsatz stieg auf über 30 Mrd. Euro. Wir haben also zwei Schallmauern durchbrochen“, erklärte Wirtschaftsminister Martin Bartenstein am 7. März bei der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin.

Laut Bartenstein ist die Zahl der Ankünfte im Jahresvergleich um 2,6 % auf den historischen Höchststand von 30,1 Millionen geklettert (Ausländer: +1,5 % auf 20,2 Mio.; Inländer: +5,1 % auf 9,9 Mio.). Die Zahl der weltweiten Ankünfte betrug Schätzungen der Welttourismusorganisation zufolge 806 Millionen (+5,5 %). Österreich liegt im internationalen Ranking der Tourismusdestinationen an 10. Stelle (gemessen an Ankünften 2005).

Die Tourismus-Umsätze konnten im selben Zeitraum um 3,9 % gesteigert werden und erreichten einen Spitzenwert von 30,38 Mrd. Euro, obwohl die Nächtigungszahl (mit +0,1 %) bei 119,3 Millionen unverändert hoch blieb. Der Wertschöpfungsanteil des Tourismus (inkl. aller direkten und indirekten Effekte) am Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag 2006 bei 8,7 %, jener von Tourismus- und Freizeitwirtschaft bei 16,4 %.

Zu Österreichs Top-Touristen zählen nach wie vor die Deutschen mit 48,8 Mio. Nächtigungen (minus 4,5 %) im Jahr 2006, gefolgt von Gästen aus den USA (+7,8 %), Frankreich (+5,2 %) und Großbritannien (+5,1 %).

Der erstmals im Auftrag des Weltwirtschaftsforums präsentierte „Travel & Tourism Competitiveness Report 2007“ kürt Österreich nach der Schweiz (und vor Deutschland) zum zweitbesten Tourismusstandort, gemessen an der wirtschaftlichen Attraktivität für die Tourismuswirtschaft. Rekorde meldet die österreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft auch bei der Beschäftigung. 2006 erreichte die Gesamtbeschäftigung der Betriebe im Durchschnitt 220.876 unselbstständige Beschäftigte, was laut Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) im Vergleich zu 2005 ein kräftiges Plus von 3,7 % bedeutet. Mit diesem Beschäftigungshöchststand leiste die Tourismus- und Freizeitwirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Rekordbeschäftigung in Österreich, betonte WKÖ-Bundesspartenobmann Johann Schenner

bei der ITB in Berlin.

Beachtlich ist auch der Anteil der Tourismusbranche an den Gesamtexporten. 2006 betrug die Warenexporte 106,8 Mrd. Euro, die Dienstleistungsexporte 45 Mrd. Euro. Zwei Drittel der Dienstleistungsexporte (30 Mrd. Euro) entfallen auf den Tourismus, ebenfalls ein neuer Spitzenwert. „Der Tourismus bewährt sich auch als Exportmotor“, unterstrich Schenner. ■

Budgetdefizit 2006 deutlich unter Erwartungen – Einnahmen stiegen

Das Budgetdefizit war im Vorjahr deutlich geringer als angenommen. Statt der erwarteten 1,7 % betrug das gesamtstaatliche Minus (Neuverschuldung von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen) lediglich 1,1 % des Bruttoinlandsproduktes (BIP).

Grund für den laut Experten „sensationell“ besseren Haushalts-Saldo ist die Konjunktur: Die Steuereinnahmen lagen 2006 weit über dem Plan. Vor allem die Körperschaftssteuer (KöSt; Gewinnbesteuerung der Unternehmen) brachte mit 4,8 Mrd. Euro ein sattes Plus von 1 Mrd. Euro (2005: 3,8 Mrd. Euro) – obwohl der Effekt der KöSt-Senkung von 34 auf 25 % (Steuerreform 2005) erst 2006 voll schlagend wurde. Auch die Umsatzsteuer brachte mit 20,2 Mrd. Euro um 800 Mio. Euro mehr als erwartet, die Lohnsteuer mit 18,1 Mrd. Euro um rund 400 Mio. Euro mehr.

Der Bund hat im Vorjahr insgesamt 60,4 Mrd. Euro an Steuern und Abgaben eingenommen, um 2,1 Mrd. mehr als geplant. Allerdings lagen auch die Ausgaben höher. Das Defizit beträgt dank der guten Steuerentwicklung nur 1,5 % des BIP statt geplanter 2,3 %. Die gesamten Mehreinnahmen des Staates lagen 2006 deutlich über dem 2,1 Mrd. Euro-Plus bei den Steuern. Laut Finanzministerium betrug die Einnahmen 66,1 Mrd. Euro (um 5,74 Mrd. Euro mehr als veranschlagt), die Ausgaben machten 70,5 Mrd. Euro aus (+4,347 Mrd. Euro). Für 2007 ist ein gesamtstaatliches Defizit von 1,12 % vorgesehen. ■

Zuwächse bei Zukunftsvorsorge

Auch 2006 verzeichnete die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge hohe Zuwächse. Das Prämienvolumen betrug 619 Mio. Euro. Bisher wurden rund 1 Million Verträge abgeschlossen. ■

„Manon“ in der Staatsoper: Fest für Anna Netrebko und Roberto Alagna

Die Premiere von Jules Massenets „Manon“ in der Wiener Staatsoper am 3. März wurde zu einem großen künstlerischen und persönlichen Erfolg für Anna Netrebko (Manon), Roberto Alagna (Chevalier Des Grieux), Adrian Eröd (Lescaut) und vor allem für Dirigenten Bertrand de Billy, der das Staatsopernorchester differenziert und sicher leitete. Auch die Inszenierung von Andrei Serban fand bei Publikum und Presse Gefallen. Die Sicht des Regisseurs wirkt aktuell. In einer bestechlichen, schmutzigen Gesellschaft geht die Aschenputtel-Karriere der lebenshungrigen Manon ihren Gang bis zum fatalen Ende. Diese Rolle scheint für Anna Netrebko maßgeschneidert: Sie ist die verführerische Manon, nicht nur stimmlich, sondern in ihrer gesamten persönlich-erotischen Ausstrahlung.

Am Samstag, den 11. März, übertrug der ORF 2 „Manon“ dreieinhalb Stunden live. Obwohl ORF 1 zur gleichen Zeit „James Bond 007 – Stirb an einem anderen Tag“ (USA/GB 2002) mit Pierce Brosnan und Halle Berry sendete, sahen 678.000 Interessierte das selten gespielte französische Werk. Alle Karten bis zur letzten Aufführung am 19. März sind restlos ausverkauft. ■

Klagenfurt: „Jedem das Seine“ von Turrini und Neuwirth uraufgeführt

Im Frühjahr 1945 wurden rund 100.000 ungarische Juden in Richtung Mauthausen getrieben. Nur 20.000 überlebten. Mit 20 von ihnen, die in einem Stadel auf ihren Weitermarsch warten, beschäftigen sich Silke Hassler und Peter Turrini in „Jedem das Seine“. Zu dieser „Volksoperette“, so der Untertitel, schrieb „Extremstammeler“ Roland Neuwirth eine Musik, die er „Volkstonalität“ nennt. Schräge Klänge, wie Walzer von Johann Strauß aus der Ferne, süß und leicht, harsch und bitter. „Wiener Blut“ wird verklezmerzt von Aliosha Biz gezeitigt.

Während sich der Krieg Ende April 1945 dem Ende zuneigt, werden die halb verhungerten Menschen in dem Stadel von der Bäuerin Traudl Fasching mit Essen versorgt. Zum Dank möchte der Opernsänger Lou Gandolf – großartig Alexander Kaimbacher - der musikbegeisterten Bäuerin eine Operettenvorführung bieten. Sie

zieht nach und nach alle in ihren Bann, sogar den versoffenen Bauern und Nazi Stefan Fasching. Am Schluss ist der Krieg aus, Hitler tot und die Häftlinge glauben an ein Ende des Grauens. Aber der Stadel wird vernagelt und abgefackelt. Nachdem er abgebrannt ist, steht das ganze Ensemble minutenlang stumm am Bühnenrand im Dunkel – vielleicht der stärkste Moment in der Inszenierung von Michael Sturminger im Stadttheater Klagenfurt. Dann fallen die Schauspieler zu Boden und das Orchester, dirigiert von Guido Mancusi, spielt noch einmal diese merkwürdige walzerartige Musik.

Das Stück war gleichsam als Abschiedsgeschenk für den scheidenden Intendanten des Stadttheaters Klagenfurt, Dietmar Pfliegerl, gedacht. Schauspieler, Autoren und der Komponist ernteten bei der Premiere am 8. März Standing Ovationen u.a. auch von Kulturministerin Claudia Schmied und der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, Johanna Rachinger. ■

Lauter Ehrenwerte: Shakespeares „Julius Caesar“ im Burgtheater

Ja, gewiss, Brutus sei ein ehrenwerter Mann. Dies habe er auch soeben bei seiner Rede bewiesen, mit der er dem Volk von Rom versicherte, dem Caesar aus Vaterlandsliebe den Dolch in den Leib gebohrt zu haben. Doch die Art, wie nun Marc Anton mit weinerlichem Singsang den Senator rühmt, lässt schon erahnen, dass der Mörder damit selbst ans Messer geliefert werden soll. In der Schlüsselszene von William Shakespeares Drama „Julius Caesar“, das am 14. März im Wiener Burgtheater Premiere hatte, brilliert Michael Maertens als künftiger Triumvir Marc Anton mit gespielt linkischem Auftreten und versucht sich im neuen Machtspiel in die beste Position zu bringen. Kaum fassen kann er es, als ihm später in Octavian, gespielt von Moritz Vierboom, ein neuer Gegenspieler erwächst. Kongeniale Verschwörer sind Roland Koch als wackerer Idealist Brutus, dem die politische Idee der Freiheit über alles, auch über Freundesliebe, geht und Ignaz Kirchner als intriganter und gefährlicher Cassius. Von großer Ausstrahlung mit beschränkten Möglichkeiten ist das Rollenspiel von Peter Simonischek als Julius Caesar. In der Neuübersetzung von Helmut Krausser inszeniert der junge deutsche Regisseur Falk Richter das

www.staatsoper.at

www.stadttheater-klagenfurt.at
Vorstellungen
noch bis 3. Mai.

Shakespeares „Julius Caesar“ im Wiener Burgtheater. Noch bis 21. April. Karten: 0043/1/513 1 513, www.burgtheater.at

Römerdrama als kühle Machtparabel, in der Männer im Kampf um die Macht über Leichen gehen. Rasch und rational schnurrt das Drama ab, die Herren Verschwörer tragen Anzug oder Fliegerjacke im radikal reduzierten Bühnenbild von Katrin Hoffmann. Die einzige Toga des Abends trägt ein TV-Sprecher, der auf unzähligen, mit Videoprojektionen bespielten Stoffbahnen „The Big Story“ verkündet: „Caesar ist tot! Das Volk sinnt auf Rache“.

Das Premierenpublikum, u.a. Ex-Nationalratspräsident Andreas Khol und Altbundeskanzler Franz Vranitzky, zeigte sich von der Burgtheater-Neuinszenierung beeindruckt und bedachte das Schauspieler-Ensemble, die Bühnenbildnerin, den Kostümbildner Martin Kraemer und den Regisseur mit großem Applaus. ■

Zum Tod des Schauspielers und Grünen-Politikers Herbert Fux

Der Schauspieler, ehemalige Nationalratsabgeordnete der Grünen und ehemalige Gemeinderat der Salzburger Bürgerliste, Herbert Fux, ist am 13. März nach schwerer Krankheit gestorben. Fux, 1927 in Hallein (Salzburg) geboren, besuchte die Schauspielschule Mozarteum in Salzburg. Der Theater-Schauspieler wurde bald viel beschäftigter „Filmbösewicht“. Seit den 1970er Jahren begann er sich politisch zu engagieren. Die von ihm mitbegründete Bürgerliste erreichte bei den Gemeinderatswahlen 1977 in der Stadt Salzburg zwei Mandate. Der Einsatz von Fux galt dabei vor allem der Altstadt-Erhaltung.

Das Gründungsmitglied der Vereinten Grünen Österreichs wurde 1986 als Kandidat der Grünen in den Nationalrat gewählt. Ende der 1990er Jahre kam es zum Bruch zwischen Fux, dem „stets parteiunabhängigen Grünen“ (Eigendefinition) und der Bürgerliste sowie der Grünen Bundespartei.

Bundeskanzler Alfred Gusenbauer würdigte den Toten mit folgenden Worten: „Herbert Fux war eine künstlerische und politische Ausnahmeerscheinung. Sein Spiel als Bösewicht kultivierte er bewusst auch in der Politik, was ihn zu einem glänzenden Darsteller auf der parlamentarischen Bühne werden ließ. Sein berechtigter und engagierter Einsatz für Bürgerinteressen der unterschiedlichsten Art haben eine neue Qualität in die österreichische Innenpolitik gebracht. Seine Forderung, die Anliegen aller ernst zu nehmen,

ist sein wichtigstes Vermächtnis, das seine Gültigkeit für uns als Demokraten nie verlieren wird“. ■

Wiener MUMOK: Yves Klein

Yves Klein, einem der wesentlichen europäischen Avantgardisten der 1950er Jahre, widmet das Wiener MUMOK erstmals in Österreich bis 3. Juni eine umfassende Retrospektive, die in Zusammenarbeit mit dem Pariser Centre Pompidou entstand. Klein gilt als Protagonist der monochromen Malerei. Bekannt wurde er durch sein patentiertes International Klein Blue – federleicht erscheinendes reines Pigment, angereichert mit Polyvinylacetat. Sein Werk – es beschränkt sich durch seinen frühen Tod im Alter von 34 Jahren auf nur acht überaus produktive Jahre – ist außerordentlich vielfältig und reicht über die Malerei und Skulptur weit hinaus in den Bereich der performativen und konzeptuellen Kunst. Kleins Kunstschaffen geht von der Farbe Blau als Ausdruck höchster Spiritualität und geistiger Energie aus, der Künstler erweitert in seinen späten Jahren das Spektrum um die Farben Rosa und Gold. Kleins Architekturen aus Wasser-, Feuerwänden und Luftdächern zeigen strukturelle Parallelen zu den Vorstellungen der Wiener Aktionisten und den luftigen Architekturutopien um Hans Hollein.

Den Eröffnungsabend der „Blauen Revolution“ – so der Übertitel – besuchten u.a. Bundespräsident Heinz Fischer und der französische Botschafter Pierre Viaux. ■

Kulturhauptstadt 2009 Linz: Partnerschaft mit Vilnius, Essen, Pécs

„Linz wird Gastgeberin Europas“. So lautet einer der Grundsätze für die europäische Kulturhauptstadt 2009, Linz, das sich bei der weltgrößten Tourismusmesse, der ITB in Berlin, präsentierte. Gleichzeitig mit Linz suchten sich bei der Veranstaltung auch die Kulturhauptstädte von 2010, Pécs und Essen, darzustellen. Vilnius, die Hauptstadt Litauens und Partnerstadt von Linz, war bei der Präsentation verhindert. Linz will sich vor allem mit Kultur, Industrie und Natur vorstellen. Das Ars Electronica Center wird „in 80 Tagen um die Welt“ Live-Übertragungen aus 80 Orten der Welt durchführen. Als ein Botschafter der Kulturhauptstadt beginnt schon heuer der Sänger

Die blaue Revolution. Yves Klein. MUMOK, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien. Bis 3. Juni. www.mumok.at

und Weltmusiker Hubert von Goisern mit einer Schiffstour auf der Donau. Die deutsche Stadt Essen möchte sich mit dem Markennamen „Ruhr 2010“ mit 53 Städten des Ruhrgebietes zusammenschließen. Zentrum soll das Weltkulturerbe Zollverein sein. „Die zweite Stadt“ soll als Kulturprojekt in aufgelassenen Schächten kilometerweit unter der Erde stattfinden. Die ungarische Stadt Pécs will sich 2010 als Tor zum Balkan zeigen, u.a. mit einem Balkanmusik-Festival, einer Konzerthalle und einer Ausstellung über Bauhausarchitekten aus Pécs. Mit all diesen Städten sucht Linz die Vernetzung. ■

Wien ehrt Leon Askin

Wien bekommt einen „Leon-Askin-Platz“: Eine Verkehrsfläche bei der Endstelle der Straßenbahnlinie 52 in Penzing wird nach dem 2005 verstorbenen Schauspieler und Regisseur benannt. Askin, als Leon Aschkenasy 1907 in Wien geboren, studierte an der Wiener Akademie für Musik und Darstellende Kunst und trat bereits in den 30er Jahren international (Wien, Düsseldorf, Paris) als politischer Kabarettist hervor. Ab 1938 lebte er in Paris und ab 1940 in den USA, wo er zunächst am Theater beachtliche Erfolge erzielte (Inszenierung von Goethes „Faust“ am Broadway 1949) und ab 1952 als Filmschauspieler in Hollywood Karriere machte. Er spielte u.a. 1960 unter der Regie von Billy Wilder in dem Film „One, Two, Three“ und 1972 unter Peter Ustinov in „Hammersmith Is Out“. 1994 kehrte er endgültig in seine Heimatstadt Wien zurück, wo er auch im hohen Alter noch in verschiedenen Theaterrollen glänzte. ■

UNESCO-Abkommen zur kulturellen Vielfalt seit 18. März in Kraft

Ende Dezember 2006 von mehr als 30 Ländern ratifiziert, trat die UNESCO-Konvention zum Schutz kultureller Vielfalt am 18. März endgültig in Kraft. Am 25. März wird das Ereignis in der Roten Bar im Wiener Volkstheater mit Live-Musik gefeiert, u.a. von Kulturministerin Claudia Schmied und Volkstheater-Direktor Michael Schottenberg.

„Das Herzstück des Übereinkommens ist die völkerrechtliche Absicherung, dass jeder Staat ein Recht auf eigenständige Kulturpolitik hat“, hatte Außenministerin Ursula Plassnik im De-

zember in Paris bei der Ratifizierung gesagt. Tatsächlich wandten sich die Unterzeichnerstaaten dagegen, dass die Kultur eine Spielwiese freier Marktgesetze werde und kamen in der Konvention überein, „die gegenwärtige Vereinheitlichung“ in der Kultur zu bremsen. Kulturelle Vielfalt wird in dem Text als wichtiger Faktor für Pluralismus und Demokratie sowie für die Identität von Gesellschaften und Individuen bezeichnet. Die österreichische Autorin Marlene Streeruwitz sieht die Konvention als „eine Erinnerung an die Möglichkeit Selbstbestimmung zu bewahren“. Das Abkommen stellt ein völkerrechtlich verbindliches Instrument dar, mit dem die UNESCO-Mitgliedstaaten ihre Kulturpolitik bei den Verhandlungen der Welthandelsorganisation WTO über den Abbau von Handelschranken und die Liberalisierung von Märkten verteidigen können. Die USA befürchten, dass das Abkommen eine Hürde im internationalen Vertrieb von Kinofilmen und Unterhaltungsmusik darstelle. Das von Frankreich und Kanada in die Wege geleitete Abkommen war am 20. Oktober 2005 im Pariser Sitz der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur unterzeichnet worden. Von insgesamt 150 Staaten stimmten die USA und Israel dagegen, vier enthielten sich. ■

Theatermuseum: Ausstellung über Paula Wessely zum 100. Geburtstag

Das Wiener Theatermuseum zeigt zum 100. Geburtstag von Paula Wessely eine Ausstellung, die sich „kritisch und objektiv“ mit der österreichischen Ausnahmeschauspielerin auseinandersetzt, die seit ihrem ersten Film „Maskerade“ Vorbild für Generationen wurde und deren Karriere durch die Beteiligung am NS-Propagandafilm „Heimkehr“ eine schwere Beschädigung erfuhr. Bereits 2005 erhielt das Museum den Nachlass Wesselys, vorerst als Leihgabe, die in eine Schenkung übergeht. ■

Schubert digital und kostenlos

Die Österreichische Nationalbibliothek, die Wienbibliothek und andere Wiener Musikinstitutionen wollen mit dem Projekt „Schubert Online“ alle Autografen von Franz Schubert digitalisieren und im Internet kostenlos zugänglich machen. ■

„EU ratifiziert UNESCO-Konvention zur Förderung kultureller Vielfalt“ war eine der Spitzenmeldungen der „Informationen aus Österreich“, Nr. 1/2007.

1997 hat Leon Askin seine höchst lesenswerte Autobiographie veröffentlicht: Der Mann mit den 99 Gesichtern.

Wiener Theatermuseum: Paula Wessely. Bis 30. September www.theatermuseum.at
Das Film Archiv Austria zeigt begleitend zur Schau eine fulminante Wessely-Retrospektive.

Von den 1.100 Schubert-Niederschriften sind schon mehr als 500 Notenmanuskripte, Briefe, Tagebucheinträge, etc. auf rd. 8.000 Seiten online abrufbar: www.schubert-online.at

EU-Sportministerkonferenz in Stuttgart mit Franz Beckenbauer

Vom 12. bis 13. März kamen im Rahmen des deutschen EU-Ratsvorsitzes die für den Sport zuständigen MinisterInnen zu einem informellen Treffen in Stuttgart zusammen. Den Vorsitz führte Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, in dessen Ressort auch die Agenden des Sports fallen. An dieser Konferenz nahmen Delegationen und Minister aus 26 Mitgliedsstaaten sowie Ján Figel, der für den Sport zuständige EU-Kommissar für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Jugend, teil. Zentrale Themen dieses Treffens waren „Sport & Gewalt“, „Sport & Ökonomie“, „Sport & Integration“, „Dopingbekämpfung“ sowie das von der EU-Kommission geplante „Weißbuch zum Sport“. Als besonderer Gast des deutschen EU-Ratsvorsitzes berichtete Franz Beckenbauer den EU-Sportministern über seine Erfahrungen im Zuge der Vorbereitung und Organisation der Fußball-WM 2006 in Deutschland. ■

Staatssekretär Lopatka: Gewalt und Sport schließen einander aus

Sportstaatssekretär Reinhold Lopatka nahm die Gelegenheit in Stuttgart wahr, um mit den europäischen Kollegen die aktuellen Themen der Sportpolitik zu diskutieren. Gerade das akute Problem der Gewaltbereitschaft bei Sportveranstaltungen verlange eine europaweite Lösung, forderte Lopatka. Daneben sprach sich der Sportstaatssekretär für richterliche Stadionverbote aus, dafür müssten auch die EU-Mitgliedstaaten einheitliche Grundlagen schaffen. Ebenso wie der deutsche Innenminister Wolfgang Schäuble betonte er die Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Polizeieinsätze sowie die intensivere Einbeziehung von Kommunen und Fanprojekten: „Wir müssen ein europaweit einheitliches Maßnahmenpaket aus rechtlichen und sozialpräventiven Maßnahmen gegen Gewalt im Sport schnüren. Sport und Gewalt schließen einander aus.“ ■

Nun globaler Kampf gegen Doping

"Der gemeinsame Kampf der EU-Länder gegen Doping und Rassismus muss erfolgreich sein, sonst sind die Grundwerte des Sports in Gefahr",

betonte Franz Beckenbauer bei der EU-Sportministerkonferenz. Der Ministerrat beschloss am 14. März die Ratifizierung des UNESCO Globalen Übereinkommens gegen das Doping im Sport. Damit kann die parlamentarische Behandlung des Übereinkommens eingeleitet werden. Mit der Ratifizierung wird Österreich Teil der globalen Bemühungen für einen dopingfreien Sport. Der Ministerratsbeschluss stärkt Österreichs Anti-Doping Initiativen. Die Grundsätze des Welt-Anti-Doping-Codes (WADA) werden damit völkerrechtlich verbindlich. Die Möglichkeiten der Dopingprävention und Dopingbekämpfung werden erweitert und die Sanktionen bei Verstößen weltweit harmonisiert. ■

Lob für Salzburgs Wintersporttradition bei Olympia-Bewerbung

Die 13 Mitglieder der Evaluierungskommission des Internationalen Olympischen Comité (IOC) haben am 18. März die Prüfung der drei Kandidaten für die Austragung der Olympischen Winterspiele 2014 abgeschlossen. Die Gruppe unter dem Vorsitz des Japaners Chiharu Igaya beendete die Prüfung der Salzburger Bewerbung, nachdem sie zuvor Sotschi (Russland) und Pyeongchang (Südkorea) begutachtet hatte. Der Kommissions-Bericht, der voraussichtlich am 4. Juni vorliegen wird, dient den IOC-Mitgliedern zur Entscheidungsfindung bei der Kür des Veranstalters am 4. Juli in Guatemala. Unter den vom IOC vorgegebenen Kriterien spielen die allgemeine Sicherheitslage, die Umweltbedingungen, das so genannte Vermächtnis der Spiele, sowie bei Winterspielen die dramatischen Veränderungen des Klimas eine zunehmend wichtige Rolle. Igaya zeigte sich von Salzburg "beindruckt", hob die "große Wintersporttradition" hervor und lobte die breite Unterstützung durch die österreichische Bundesregierung. Bundespräsident, Bundeskanzler, Vizekanzler sowie einer Reihe von Bundesministerinnen und Bundesministern standen der IOC-Evaluierungskommission Rede und Antwort. ■

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressediens. A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung I/5, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53115-2880, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; <http://www.bundeskanzleramt.at>; Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet. Herausgegeben vom Bundespressediens-Wien.